

Im Schatten der großen Schlacht

Saarfront unter neuem Gesetz - Der Westwall in seiner Abwehr - Kämpfendes Grenzland

rd. Im Westen, Ende Dezember.
Der Bericht der Nordamerikaner, die deutschen Westbefestigungen zwischen Saar und Rhein zu durchstoßen und einen Einbruch in die Rheinebene längs des Pfälzer Waldes zu erzwingen, hat den Feind in wenigen Tagen zu große blutige Verluste gekostet, daß er keine Angriffe einstellen mußte. Die Schlacht im Norden aber verhinderte ihn, Umgruppierungen vorzunehmen und neue Kräfte heranzuziehen. Der Feind beschränkt sich daher auf örtliche Vorstöße in Stützpunktsätze, die mehr der Idee haben, das Gelände abzutasten. Auch das gewaltige Artilleriegeschütz der letzten Tage ist abgefaßt. Mit weittragenden Geschützen belegt der Feind zeitweilig die Ostflanken hinter den Westbefestigungen, so den bekannten Kurort Bergaßeln und die Stadt Landau mit Störungsfeuer. Der militärische Nutzen dieser Kanonade ist völlig zweifelhaft. Praktisch wird nur die Zivilbevölkerung betroffen, die jedoch genau wie in den dem Südtier ausgesetzten Städten diese Prüfung auf sich nimmt.

Spezialpanzer des Gegners ohne Erfolg

Die Haltung dieser Grenzlandmenschen, die im vollen Vertrauen auf die Stabilität der deutschen Westfront weiter ihrer Beschäftigung nachgehen, ist über alles Lob erhaben. Wenn auch die in und dicht hinter der Kampfzone liegenden Ortschaften geräumt werden mußten, besteht doch eine fast unmittelbare Verbindung zwischen Front und Heimat. Ein festes Band der Kameradschaft verbindet die kämpfende Front mit diesen Menschen des Grenzlandes, die sich auf ihre Art in diese Front eingliedern.

Gerade bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich der Wert der Schanzarbeiten, die die Anlage der Westbefestigungen ergaben, deutlich erwiesen. Nur in ganz wenigen Fällen ist es dem Feind gelungen, die Panzerhindernisse zu durchstoßen, obwohl er überall Spezialpanzer mit Schaufelgerät dazu einsetzte. Von den Geschützen der großen

Dr. Goebbels spricht zum Jahreswechsel

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Jahreswechsel am 31. Dezember 20.15 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk.

Panzerwerke, in denen besonders ausgebildete Festungsgruppen in Verteidigungsbereitschaft liegen, konnte man in diesen Tagen beobachten, wie die feindlichen Panzer vorzeitig nach einem Nebenschlag fuchsend an den Panzerhindernissen entlang führen und dann von dem angeforderten deutschen Artilleriefeuer erfaßt wurden. Nach ein paar wütenden Salven gegen die Panzerpfeiler der Werke zogen sie es dann vor, wieder zu verschwinden. Viele Panzer sind auch im deutschen Feuer liegen geblieben.

Wichtig aber noch als die Panzergebilde erwiesen sich die von Panzer zu Panzer gezogenen Lauf- und Verbindungsgänge. Am Gegenstand zur Maginotlinie, die bei der ersten Belagerung 1910 in ihrer ganzen Anlage als veraltet gelten mußte, waren die Westbefestigungen niemals als ein harter Schutzbüschel aus Eisen und Beton gedacht, sondern sollte auch in der Feldverteidigung noch eine elastische Abstützung erhalten. Die größten Festungsbereiche stellen daher gewissermaßen das Gerüst der ganzen Verteidigungsanlagen dar, die der Truppe den nötigen Rückhalt geben und mit ihrer Feuerkraft die Bewegung im Gelände leiten. Auch kleinere Panzer dienen im wesentlichen der Truppe nur als Unterwühl während der Nacht und bei schwerem Beschuß, während die Verteidigung selbst im Gelände geführt wird. Bei dieser Grundanlage konnten die Westbefestigungen auch nicht in dem Umfang wie die Maginotlinie einer im Zuge der Waffenerneuerung bis zu einem gewissen Grade unvermeidbaren Verfallung unterliegen und erfüllen heute, wie die Gepläne bezeugen haben, noch genau so ihren Zweck, wie es vor fünf Jahrzehnten geplant war. Vorhandene Mängel wurden mit den technisch durchgeforderten Schanzarbeiten weitgehend ausgeschaltet. So hat sich zum Beispiel gezeigt, daß auch ein einzelner Einbruch des Feindes in eine Panzergruppe die Verteidigungskraft der Westbefestigungen nicht im geringsten beeinträchtigen kann. Im Rahmen der beweglichen Kampfführung konnten solche feindlichen Einbrüche in den meisten Fällen durch den Gegenangriff wieder in deutschen Besitz gebracht werden. In vielen Fällen gelang es der Befehlshaber, sich oft noch tagelang bis zur Entleerung im Rücken des Feindes zu halten. Gerade in solchen Fällen waren die Feststellungen und Verbindungsarbeiten oft von großer Bedeutung. Man kann also ohne jede Übertreibung feststellen, daß sich der Schwere und die Wägen der Tausende, die in den letzten Wochen unverwundlich an diesem großen Verteidigungswerk für die Heimat gearbeitet haben, vielfach gezeigt hat, vor allem, wenn man die Einmaligkeit des Kampfgeschehens der letzten Tage, die große Schlacht in Luxemburg und Belgien mit in Rechnung stellt.

Der große Erfolg der deutschen Waffen im nördlichen Kampfgebiet, der sich imwischen zur entscheidenden Schlacht ausgemittelt hat, wäre und wäre ohne die Westbefestigungskraft der Westbefestigungen, die es der deutschen Führung ermöglichte, den Feind mit verhältnismäßig geringen Kräften einzufangen, bis der Aufmarsch der besten deutschen Verbände vollendet war. Was vor kurzem den Unheimlichen noch als ein Rohschiff, als ein Ringen um die letzte Position erscheinen mochte, erweist sich jetzt als ein neuer, genialer Schachzug unserer Führung, und als die Opfer, die das

blutende deutsche Grenzland in den letzten Wochen bringen mußte, erscheinen in einem anderen Licht: Es sind nicht umsonst gebracht.

blutende deutsche Grenzland in den letzten Wochen bringen mußte, erscheinen in einem anderen Licht: Es sind nicht umsonst gebracht.

Ritterkreuz für einen Ostpreußen

Führerhauptquartier, 30. Dezember

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiferers Kreuzes an Feldwebel Fritz Klitz, Zugführer im Panzergrenadierregiment „Großdeutschland“, geboren am 25. Juni 1918 in Odersdorf (Ostpr.) als Sohn des Stellmachersmeisters Pfütz.

Was ein USA-General sagt

Genf, 30. Dezember

Der USA-Generalstabschef aus dem ersten Weltkrieg, General Peyton March, gab eine Erklärung vor deutschen Offizieren im Westen ab, in der er scharf Kritik an der Kriegsführung der Anglo-Amerikaner übte. Es sei endlich Zeit, damit aufzuhören, so sagte er u. a., schlechtes Wetter und unübersichtliches Gelände

Eichenlaub-Dörner verteidigt Budapest

Schicksalsstunden der ungarischen Hauptstadt - Schanzkolonnen der Zivilbevölkerung

Der Kampf um die ungarische Hauptstadt steht vor neuen Höhepunkten. Nachdem die Sowjets ihren Einbruchraum auch im Westen Budapests nach Norden und Nordwesten ausweiten vermochten, spielt sich nunmehr das Ringen rund um die Metrozone ab, mit Ausnahme eines Sektors, der sich von der Donau nördlich Budapest in Richtung auf die Westflonale erstreckt. Kriegserichter Heinrich A. Kurtschak, ein Mitglied unserer Schriftleitung, erzählt von dem Kampf in dem folgenden Bericht.

rd. Budapest, Ende Dezember.

Unter deutscher Anleitung entfaltete in enger Zusammenarbeit mit dem ungarischen Militär für totalen Kriegseinsatz und mit den Kräfte und Festungsanlagen der Sowjetarmee nach den neuesten Erfahrungen angelegte Spergürtel rund um Budapest, der weit genug vom Zentrum abliegt, um das herrliche Stadtbild möglichst vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Arbeitsbataillone und Schanzkolonnen der Zivilbevölkerung, oftmals in Stärke bis zu Hundstausenden von Menschen, vereinigen sich zu einem Großkampf, wie es wohl nur in den Aktionen in Döbrücker und Westdeutschland seine Parallelen findet. Männer und Frauen, vor allem aber auch die ungarische Jugend wurden zu Soldaten der Arbeit, die mit Kreuzhabe und Epauletten sich aktiv an der Verteidigung ihrer Heimatstadt beteiligten.

Während rund um die Stadt die Batterien brüllten, während Panzerwagen gegeneinander Toben und Berberben spielten, rattern die Dampfhammer auf den Kolonnenpfeilern von Budapest, betrieblernen Sprengladungen, legen Sowjet-Pioniere die Stacheldrahtnetze, entziehen die Sperren und Hindernisse. Die Panzergrenadier-Division „Keldherzhalle“ und die 13. Panzerbrigade kämpften hier mit ihren Kameraden von der Waffens 44.

Der Moskauer Rundfunk war in den letzten Tagen in einem Kommentar zur Lage an der Front von Budapest gewisungen, auf einen Mann aufmerksam zu machen, dessen Name aber mit der Verteidigung der Metrozone zu beiden Seiten der Donau gegen den heftigsten Angriff schon heute unlosbar verbunden ist. 44-Standartenführer Babner, einer von 21 Millionen jungen Männern, die jede ihnen gestellte Aufgabe mit Gan-

für die militärischen Schwierigkeiten verantwortlich zu machen. Er habe es noch nie erlebt, daß der Schnee nur auf einer Seite gelegen hätte. Im Jahre 1943 habe er erklärt, daß die Deutschen im Jahre 1944 nicht gefangen würden. Um so mehr weigere er sich heute, einen alliierten Sieg für 1945 zu prophesieren.

Aufruf zum Kampf gegen den Bolschewismus

Eine Vereinigung „Alliance Franco-Allemagne“

Sitz des franz. Regierungsausschusses, 30. Dezember

Die Zeitung „La France“ veröffentlicht ein Manifest einer neuen Vereinigung „Alliance Franco-Allemagne“, die von dem Bund der früheren Frontkämpfer gegen den Bolschewismus gegründet wurde.

In dem Manifest heißt es, die neugegründete Vereinigung wolle die maßstab revolutionären französischen Kräfte zusammenfassen. Die Franzosen wollten nicht, daß ihr Land dem Bolschewismus ausgeliefert werde. Das qualifizierte Experiment aber bedeute die beginnende kommunistische Revolution. Gegen den Bolschewismus sein bedeute, auf der Seite Deutschlands stehen.

Die Vereinigung wolle Frankreich das förmliche Experiment erlauben. Dazu aber müsse mit dem qualifizierte Abenteurer unheimlich ein Ende gemacht und der Kampf gemeinsam mit Deutschland geführt werden. Die Allianz Frankreichs mit Deutschland sei das Unterpfand des europäischen Friedens.

und Entschlossenheit leben, kommt aus den Reihen einer 44-Polizei-Panzerbrigade-Division. In der Schlacht von Ostern wurde er sich schon im Frühling 1942 das Ritterkreuz. Nach dem durch den Verrat Rumänien erzwungenen Kampf im Grenzgebiet der Karpaten wurde er in die Reihe der Tapferen der Tapferen durch Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz gestellt. Daß er diese hohe Auszeichnung nicht nur für Führungsaufgaben erhielt, beweist die Silberne Nahkampfpause, die ihn als einen vorwegenen, unerschrockenen Draufgänger kennzeichnet. An der Front vor Budapest führte Dörner zunächst ein Regiment und, als ihn die Berufung zum Kampfkommandanten erreichte, in Vertretung eine Division.

Der Mann, der bisher nur seinen eigenen Regimenten und Divisionsabschnitt im Osten von Budapest geleitet hatte, kamte den Raum von Groß-Budapest bald beider als irgendein Zweiter. Selten fand man ihn an dem stets leeren Schreibtisch seiner kleinen Dienststelle in der Nähe der Burg. — Dafür fußfisierte er seinen Stab-Kübel um so öfter über die von ihm bereitgestellten aufgewickelten Hügel, zwischen denen die Vorhänge vor Budapest in Felber- und Belagerten ausblauen. Mit dem letzten Bild des in diesen Feldbüchern gefärbten Geländebildes beschränkte er in die meisten Bogen um das härtesten gebirgigen Linie, an der sich der förmliche Sturm schlaufen soll. Der Bogen, der diese Linie umschließt, hat Dörner fast Meter um Meter abgedrückt und abgehauen.

Sieht man von innenpolitischen Kämpfen der ungarischen Geschichte ab, in deren Verlauf die Burg Wien mehrfach abgeschritten war, so ist im Budapest seit den 18. Jahrhunderten des 16. Jahrhunderts niemals ernsthaft gerungen worden. Dörner fand daher auch keinerlei Verteidigungsanlagen vor, an die er sich hätte anlehnen können. Die Umgebung der vielfach gerundeten Hochfläche auf seiner Karte in ein höfentliches System von Stellungen und Stützpunkten wurde zum schwierigsten Teil der Aufgabe, die ihm durch den kommandierenden General der Operationen im Raume Budapest, gestellt wurde. Daß er diese Aufgabe mit der nötigen Schmelzhitze und Mühseligkeit zu Leibe ging, die durch die von Tag zu Tag gepanzerter militärische Lage diktiert wurde, versteht jeder, der den energiegeladenen 30jährigen München-Gladbacher kennt.

Kriegsbericht Heinrich A. Kurtschak.

Erfolgreiches Theater Churchills

(Fortsetzung von Seite 1)

höchsten Militärpersonen nicht, eine Plattform für die griechischen Parteien und die Glas zu finden. Im Gegenteil, es prallten die Gegenläufe aufs schwerste aufeinander, als die Glas ihre Forderungen stellten. Die Begleitmusik lieferten die Kämpfe in und um Athen, die auch während der Konferenzen keinen Augenblick unterbrochen wurden. Churchills schnelle Anergie wirkt unter diesen Umständen wie eine Flut aus dem griechischen politischen Gesensfeld, wobei bombastisch eine an sich bei den griechischen Parteien wenig umstrittene Frage, die Regentfrage, herausgestellt wird, um für die Definitivität wenigstens ein Ergebnis zur Verfügung zu haben. Churchills Weile diente somit schließlich nur der einzigen Aufgabe, den Rivier zu spielen, um dem griechischen König seinen Verzicht nachzusetzen.

Die Glas hat durch ihren Generalsekretär inszwischen erlassen lassen, daß sie mit ihren Konfessionen bis an die äußerste Grenze gegangen sei. Sie betont gleichzeitig, daß die Glas-Tuppen entschlossen seien, bis zum Ende zu kämpfen. Da die anderen Parteien jene Forderungen der Glas als unannehmbar bezeichnet haben, ist man von einer Verständigung weiter denn je entfernt. Die Gegenläufe sind so groß, daß Erzbischof Damaskinos nur noch hoffentlich mit der Parteien verfahren kann. Churchill hat seine Weisheitsfeste und interessiert sich offenbar viel mehr für die Moskauer Anstraktionen. Ein Ergebnis wäre nur durch entsprechendes Nachgeben gegenüber den griechischen Bolschewisten denkbar, also durch einen neuerlichen briti-

schen Verzicht gegenüber dem Bolschewismus, diesmal auch in einem Gebiet, das die Briten bisher als ihre ausschließliche Einflusssphäre betrachteten.

Der König von Griechenland soll zurücktreten

Athen vor einer schweren Typhusepidemie

Stockholm, 30. Dezember

Churchill und Eden lehrten am Donnerstag unverständliche Sache aus Athen nach London zurück. Die einzige Entscheidung, die sie mitbringen und über die unter den griechischen Parteien eine gewisse Einigkeit erzielt werden konnte, ist eine Aufforderung an den griechischen König, zurückzutreten und einen Regenten einzusetzen. Die griechischen Parteien haben sich demnach also gerade über denjenigen Punkt geeinigt, in dem ihre Ansichten am meisten von denen Churchills abweichen, der ja als ein treuer Verbündeter aller gekrönten Häupter gilt. Man nimmt trotzdem an, daß es Churchill gelingen wird, den König zu diesem Schritt zu bewegen, den er bis jetzt abgelehnt hat.

Der Regent würde dann, wie es in Athenes Meldungen heißt, den am Wunsch Churchills aufgehobenen Ministri des griechischen Premierministers Papandreu nachträglich noch annehmen und den großen liberalen Führer Sophoulis wieder mit der Regierungsbildung beauftragen. Auch diese beiden Maßnahmen würden genau das Gegenteil dessen sein, was Churchill bisher in Griechenland beabsichtigt hat.

Man nimmt weiter an, daß Sophoulis dann eine neue Konferenz mit den Aufständischen abhalten wird, und daß nur im Falle eines Mißlingens dieses letzten Versuches die Entscheidung auf militärischem Wege gefällt werden wird. Trotz dieser Äußerungen der Streitkräfte in Athen unentworfelt werden, und der Einfluß der britischen Zuvörderst von Papandreu ist seit dem Besuch Churchills nur noch gesteigert worden.

Nordamerikanische Militärs haben am Donnerstag erklärt, daß eine schwere Typhusepidemie mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten sei, falls die Verhältnisse in Athen nicht bald besser würden. Churchill selbst also ohne den ersten Triumph und praktisch ohne jedes Ergebnis seiner Bemühungen nach London zurück, wo die Insiparitäten eine immer drohendere Haltung annehmen. Da der Versuch, sie durch eine schnelle Beilegung des Konfliktes zu beschwichtigen, mißlingt, ist, sind für die Parlamentseröffnung Mitte Januar erneut schwere Gegenläufe zu erwarten.

Deportierte europäische Arbeiter . . .

Sollen in der Sowjetunion eine 800 Kilometer lange Gasleitung bauen.

Stockholm, 30. Dezember

Die england- und moskaufreundliche „Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning“ meldet, daß die Sowjetregierung eine 800 Kilometer lange Gasleitung zwischen Saratow und Moskau plane, die ausschließlich von deportierten Arbeitern aus den von dem Sowjets besetzten europäischen Ländern geschaffen werden soll. In den betreffenden Gebieten würden zu diesem Zweck neue umfangreiche Konzentrationslager für finnische, baltische, polnische, rumänische, bulgarische, jerbische und ungarische Arbeiterhäftlinge errichtet.

Wie der polnische Korrespondent des „Daily Express“ mitteilt, hat Lloyd George den Grafenfiel, der ihm vom König angeboten wurde, angenommen.

Kesselreiben der USA. gegen Argentinien

Washington rüstet Argentinien Nachbarstaaten auf - Auch Moskau kreist

Argentinien ein

Madrid, 30. Dezember

Das Kesselreiben der USA. gegen Argentinien nimmt seinen patientenlosen Fortgang. Die Wellenlinie dieser Entwicklung merkt: Nichtentbindung von sogenannten internationalen oder interamerikanischen Konferenzen, denn obwohl der diplomatischen Beziehungen, Verschlagnahme der argentinischen Selbstbestände in den Vereinigten Staaten, Einstellung des Schiffs- und Warenverkehrs mit Argentinien.

Nun ist man am Vor der handgreiflicheren Maßnahmen angelangt, denn anders können gewisse Maßnahmen Brasiliens auf militärischem Gebiet nicht abgedeutet werden, obwohl es protestiert, daß ein Land die Brasilien, das auf die Einfuhr gewisser argentinischer Produkte die Weizen angewiesen ist, sich zu einer solchen Haltung veranlassen läßt. Brasilien hat seine an Argentinien angrenzenden Provinzen bereits vor Jahresfrist militärisch, mit nordamerikanischen Hilfe Flugplätze angelegt und seine Luftwaffe nach dem Süden verlegt.

Nach den zweiten unmittelbaren Nachbarn Argentinien an der Atlantikküste Südamerikas, Uruguay, hat man in Nordamerika nicht verfallen. So haben die Uruguayer erst kürzlich eine für ein so kleines Land beträchtliche Anzahl von Panzern erhalten, die auf argentinischer Seite zur Eigenfabrikation dieser Waffe geführt haben. Argentinien besitzt jedoch kaum Eisen und Kohle, um mit den USA-Verlieferungen Schritt halten zu können.

Auf marinetchnischem Gebiet liegen die Dinge ähnlich. Bisher belagert Argentinien nicht nur die stärkste, sondern vor allem auch die modernste Flotte der Welt. Die amerikanische Washington begann daraufhin mit der Lieferung von Kriegsschiffen an Brasilien. Ein früherer Vizepräsident von Buenos Aires, Pacheco, hat dieses nordamerikanische Verhalten so charakterisiert, daß er die USA. als eine Art Anektts Anrecht hinstellt, der allen südamerikanischen Kindern Nischen lehnte, die eines Tages einmal losgehen und aus den südamerikanischen Kontinent eine zweite Welt schaffen könnten.

Anzweihen geht, zur hellen Sorge der Argentinier, auch die Moskauer Einreise mit Washingtons Hilfe weiter. Sollte Uruguay bereits 1942 Beziehungen zu Moskau aufgenommen und um die Jahresmitte 1944 Bolivien, so ist nun auch Chile diesem Bunde beigetreten. Nur Paraguay fehlt noch, dann wird sich Argentinien von einem kessellosen Kreis von Kominternzentren umgeben sehen. Was dann diese Lage zu erwarten ist, haben die Streiks und Streikbrüche in Argentinien gezeigt. Angeführt der politischen und militärischen Einreise Argentinien unter der Washingtoner Regie ist in Argentinien längst der Glaube an den Despoten der Washingtoner Friedensstaube besetzt gelegt worden, und man verlor mit Sorge eine Entdeckung, die das Schlawager von der guten Nachbarschaft und der panamerikanischen Sicherheit in der Praxis mit Unterwerfung unter die Rindie des Weißen Hauses und des USA-Vorkapitals überlegt.

Neujahrnacht

Schärfer das ewige Ziel ist die Augen genommen, tiefer die Waffe gesenkt, härter die Kinnröhre erschrocken!

Künden des Sinnes! unbefahrene Sterne das Steigen kommenden Jahres, o Wunder, mir fühlchen uns nicht. Glaube bewahrt unter Herz, und wir nehmen zu eigen. Was sich erschleicht unter Gottes gerechtem Gericht.

Gerda v. Below.

Keine längere Polizeistunde zum Jahreschluß

Der Reichsführer-4 und Chef der deutschen Polizei hat angeordnet, daß zum Jahreschluß am 31. 12. 1944 von einer Verlängerung der Polizeistunde über die ursprünglich festgesetzte hinaus ausnahmslos abgesehen ist.

Einführung der U-Boot-Frontspange in Silber

In Erweiterung der Verordnung über die Einführung der U-Boots-Frontspange in Bronze hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, die U-Boots-Frontspange in Silber verfügt.

Beginn und Ende der Verdunklung

Vom 31. Dezember 1944 bis 6. Januar 1945: 16.25 bis 7.25 Uhr

Volkssturm Heydekrug wie eine Familie

Der Volkssturm Heydekrug bildet, so beachtlich die Zahl der zu ihm gehörenden Männer bereits ist, zwar nur einen kleinen Bruchteil der gewaltigen deutschen Volkssturm-Armee, und doch unterscheiden sie sich von der großen Masse der anderen Volkssturmmänner dadurch, daß ihre engere Heimat ihr Feindesland ist.

Die Bataillone des Volkssturms Heydekrug haben gute Quartiere in freigemachten Orten im frontnahen Raum, wo die Männer für die kommenden Aufgaben gründlich vorbereitet werden. Es ist selbstverständlich, daß der Dienst im Volkssturm für die Männer eine einschneidende Veränderung in ihren Lebensgewohnheiten bedeutet, denn die meisten unter ihnen waren als Bauern und Landwirte jahrelang gewohnt, nach eigenem Ermessen selbstverantwortlich zu handeln und hatten im Kreise ihrer Familie doch manche Aufgabenstellung, auf die sie jetzt verzichten müssen.

Joachim Nettelbeck

Die abenteuerliche Lebensgeschichte eines aufrichten Deutschen Von ihm selbst aufgezeichnet

45. Fortsetzung Copyright by Antias-Variag, Lübeck

Am nächsten Frühbuche zeigte sich der amerikanische Kriegseisenhandel so dies banalste Schauspiel auch den besten so letzten Handel der Neutralen sehr unangenehm. Auch ich fürchte die Folgen; ich mußte beinahe den ganzen Sommer auf der Elbe liegen bleiben, ohne irgendeine mit positiver Frucht zu finden.

Im nächsten Morgen am acht Uhr stieg ich meiner Gemohnheit gemäß, in den Mastkorb, um Ausschau zu halten. Aufwärts richteten sich meine Blicke nach unten, und ich sah, daß mein ganzes Volk, an der Spitze der Bootsmannschaft und der Koch, jeder seinen Teffelchen in der Hand, wie bewundert von hinten nach der vorderen Seite schreite, um sich mit frischem Wasser zu versehen.

Weihnachtliche Nehrungsfahrt nach Memel

Wir berichteten darüber, daß Gauleiter Erich Koch die Weihnachtsfeiertage bei den Soldaten und bei den Männern des Volkssturms verbracht hat. Da er nicht alle Einheiten selbst besuchen konnte, unterließ er seine eigenen Mitarbeiter. Stellvertreter Gauleiter Großherzog bedachte die Volkssturmeinheiten auf der Kurischen Nehrung und in Memel.

Die ein unbefanntes Land ist die Nehrung in ihrem winterlichen Kleid. Die Krüppelbäume stehen im einen Seewind und schütteln dabei immer ein wenig des Reif und Schnee ab, die auf ihren Ästen liegen. Wege und Dünen sind gefroren und brechen unter den Rädern des Wagens, der es schwer hat, voranzukommen.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

ten von ihren Annehmlichkeiten; man überläßt sich dem, was alle Möglichkeiten, etwas zu erleben, idem erfindet sich. Im Jähren durch diesen Soldatenleiter auf: „Argonierwold“, „Sieh ich in finst'rer Witternacht“, „Welterwand“ — die Auswühl zeigt die Soldaten von 1914 bis 1918, und daß hier Teilnehmer des ersten Weltkrieges zusammengelassen sind, zeigt sich in der Nähe des Brigadeführers ganz gewiß, „Donaumunt“, „Gemin des Dames“, „Köbe 505“, und die Bezeichnungen, die in der Unterhaltung immer wiederkehren und zur Erklärung von — wie sich fest herausstellt — gemeinsamen Kriegserlebnissen führen.

So ist diese Feier bei allem Ernst voll menschlicher Wärme und Kameradschaft. Sie wiederholt sich bei anderen Kompanien, zwar nicht so andere Ansprachen, andere Fragen und Szenen, die Grundstimmung und die Grundhaltung aber ist die gleiche. Als wir auf unserem Wege an das Gaff treten, rufen uns die Sicherungen an, die hier Posten haben. Während sie ihre Meldung machen, blitzen sie unbeeinträchtigt weiter über das Gaff, während, was ihre Heimatväter fragen. Denn sie müssen nachhaken sein!

Am frühen Morgen Abwärts Richtung Memel: es wird eine heischmerliche Fahrt, die zum größten Teil über die Dünen führt. Zum Festland hin liegt in einhämiger Stille die weite Fläche des gefrorenen Gaffs von der anderen Seite der kommt das Geräusch der hoch auflaufenden See. Klar und sonnig steht der Vorwinternachtigal darüber.

Am Hafen des Brückenkopfes Memel bestiegen die Eisbänke, wenn die Fährten und Räume durch das Wasser rauschen. Denn wir sahen zum die Männer der Kriegsmarine, des Meeres und des Volkssturms ihre Arbeit, die immer und ausschließlich der Sicherung des Brückenkopfes Memel dient, dieses Stückens deutscher Erde im Osten des Reiches, das für jeden Deutschen voller Tradition ist, und das schon einmal in der Bedrängnis des Reiches in aller Munde war. Die Arbeit im Saite geht schnell vorwärts; mancher Blick hebt dabei nach oben, und es ist, als ob die Höhe der Klippen diesen Wägen folgen. An der Stöße selbst, die jetzt nur von Männern bedient ist, sieht man die Soldaten bei der Verteilung des Nachschubs, den Volkssturm bei der Verpflegung der Bezeichnungen und beim Aufräumen der Strohen. In den Unterhöhlen, Kellern und Bünnern aber verdrängt der Alltag und beginnt die vertraute Umgebung des Festes. Die Männer, die sämtlich aus Memel stammen, haben diese Räume behaglich und wohllich gemacht, nun aber kam mit dem Weihnachtsbaum, mit den Kerzen, den bunten Tellern, den Backen, Bräuten und Geschenken, die Atmosphäre des Festes hing.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Die Besichtigung des Volkssturms fand hier in der Stunde eines Festschmelzes zu ihrer Weihnachtsfeier, aufgenommenem. Die Worte die der Kommandant zur Begrüßung der Gäste sprach, sind ernst, aber voller Vertrauen und Anmut; sie schlossen mit einem Dank an den Gauleiter und mit dem Verbot, sich hier nicht auszuhalten und die Heimat mit allen feindlichen Kräften verteidigen wird.

Pflug und Schwert - haltet sie scharf! Landmaschinen und Geräte Jetzt zum nächsten Einsatz vorbereiten. Nur rechtzeitige Einsatzbereitschaft sichert diesen Waffen der Erzeugungs- und Ablieferungsschlacht vollen Erfolg.

Ich fuhr mit beiden Führer zugleich aus dem Bette und sprang aus Herd. „Was steuert Ihr auf dem Kompaß?“ fragte ich den Mann. Ich erhielt eine launische Antwort, aus welcher ich jedoch vernahm, daß ihm der Wind das Licht ausgemacht habe, welches regelmäßig neben dem Kompaß brennt. Daneben spürte ich deutlich, daß der Wind statt von Nordost von hinten kam. Der Steuermann aber lag in seiner Koje und schlief.

Ich dachte die Mannschaft. Es mußte Licht gebracht werden. Als ich damit den Kompaß beleuchtete, sah ich mit Todeszittern, daß das Schiff gegen Südosten gerade auf die Küste zu fuhr. Ohne einen Augenblick zu verlieren, griff ich zur Ruderpinne und wandte das Schiff durch Süden nach Westen. Gleich darauf ließ ich das Vellost ausweichen. Es zeigte nicht mehr als vier Klaffer in der Tiefe an. Hätten wir nur noch ein paar Minuten länger in jenem verkehrten Kurs fortgesteuert, wir wären ohne Rettung auf den Strand gelaufen und hätten vielleicht Schiff und Leben eingebüßt.

Aber auch jetzt noch blieb es für die ersten Augenblicke zweifelhaft, ob all unsere Anstrengungen uns helfen würden. Sobald wir aber aus der dringenden Gefahr waren, schien es mir nötig, ein Beispiel zu statuieren. Ich holte den Tangensdreh von Steuermann bei den Saaten aus seiner Kammer hervor, verstellte ihm ein paar Schritte, wie ers verdient hatte, und hielt zugleich auch der übrigen Mannschaft eine Strafpredigt.

Meinereis an Bord

Wolle vierzehn Tage hindurch gab es nichts als widrige Winde, die uns nötigten, in der Nordsee und bei Sagerral unherzukehren. Was aber meinen Unmut noch steigerte, war der dunkelbelle und wiberpenigliche Sinn meines Schiffsoffiziers. Je länger je ungeliebter offenbarte er sich. Kam es zu verdienlichen Verweisen und Ermahnungen, so hieß es immer: „Nah! Wir sind Hamburger und keine Preußen! Wir kennen nur Gesetze und Rechte; und so mag man uns nicht kommen!“ — Was mich jedoch am meisten verärgerte, war eine gegen allen Seemannsbrauch verpeinende Angewohnheit, die sie unter sich und gegen meinen Willen in Gang zu bringen suchten. Sie lagen nämlich bei Tag und Nacht neben ihren Zee- und Kaffeekeulen. Und so oft ich in die Kommbilge lag, gingen und standen abt oder zehn solcher Keulen bei einem Feuer, mit dem man einen solchen häßlichen Kraken können. Hierdurch ward nicht nur unter Köhnen,

vorant unruhig verschwendet, es drohte auch dem Schiffe ständig Gefahr.

Als mir dieser Unfug endlich zu arg ward, machte ich ihnen ernsthafte Vorhaltungen. Dies ging gegen alle gute Ordnung und mußte sofort abgestellt werden. Es sollte dagegen mein eigener großer Schrei fortwährend am Feuer stehen, und was ich selbst nicht brauchte, könnten sie nehmen und unter sich teilen. Weiter auch das war in den Wind geredet und mit dem Zee- und Kaffeekeulen dieses es beim alten. Es schien fast so, als habe man mich, ich um meine Gebote und Anordnung gar nicht mehr zu kümmern. Man wird sich leichtlich vorstellen können, wie mich dieser Zuch ärgerte.

Eines Abends, nach Beendigung des Schichtes, hieß ich die Mannschaft noch ein wenig sitzen zu bleiben; ich hätte ihnen etwas zu sagen. Mit Ernst und Würde deutete ich ihnen meinen festen Willen an, daß das Rufen mit den vielen Teffelchen von Stunde an ein Ende haben müsse. Sie hingegen pochten nach gewohnter Weise unter Lärm und Geschrei darauf, daß sie Hamburger wären und keine Preußen, und daß sie sich ihr Recht nicht nehmen lassen würden. Ich hielt jedoch an mich und lachte mit möglichstster Anse: „Ihr wißt nun meinen Willen, und das genügt!“

Am nächsten Morgen am acht Uhr stieg ich meiner Gemohnheit gemäß, in den Mastkorb, um Ausschau zu halten. Aufwärts richteten sich meine Blicke nach unten, und ich sah, daß mein ganzes Volk, an der Spitze der Bootsmannschaft und der Koch, jeder seinen Teffelchen in der Hand, wie bewundert von hinten nach der vorderen Seite schreite, um sich mit frischem Wasser zu versehen. Glücklich gelangte ich ans Verdeck, bevor die Zule erreicht hatten. Mit feier Stimme rief ich: „Was ist das? Was soll das?“ — Natürlich rief ich dem Bootsmann wie dem Koch die Teffelchen aus den Händen und schleuderte sie weit hinaus über Bord ins Meer.

Du, das bist in ein Weisepneiß gestochen! Die Kerle schliefen einen dicken Kreis um mich her und schrien wie unruhig: „Schlagt zu! Schlagt zu!“ — Aber feiner hatte das Herz, der erste zu sein. Diese Unschicklichkeit gab mir Zeit, den Kreis zu durchbrechen und mit schnellen Schritten nach meiner Koje zu eilen. Wiedoch auch der helle Dausen mit wütendem „Sollt auf! Schlagt zu! Solt fell!“ hinter mir der schreie, gelang mir's, die Reklutur auszufahren und den Megeel von ihnen vorzu- jätelen.

(Fortsetzung folgt)

Vermächtnis an die Deutschen

We wir die Glocke der Stunde läuten, klingt die Zukunft

Von Hermann Siehr

Wir veröffentlichen hier die Ansprache eines deutschen Universitätsprofessors vor Frontoffizieren des ersten Weltkrieges aus dem letzten erdenden Nachlasswort des Dichters „Dantian“ oder das große Schermerfeld.

„Wer bezweifelt, hat nur noch einen einzigen rettenden Ausweg: den Tod durch Selbstvergiftung. Die Ungerechtigkeit mag gelegentlich in der Welt herrschen, regiert wird sie doch von der Gerechtigkeit. In jedem Sturm scheitern sogar die Sterne des Himmels zu schwanken, zu flackern, als ob sie am Auslöschen wären, so legt sie auch auf der alten Stelle in Bahnen verharren, die wir einst nennen. Die Magneteinzel zittert immer, immer wieder sie nach unten und nach den Seiten ab, und trotzdem, so gerade deswegen zeigt sie unerbittlich nach Norden und Süden.

Wahrheit und Gerechtigkeit sind der Gipfel des Menschlichen, und wie alle individuellen Naturen in einer Sonnenleiter geordnet haben nach dem Grade der Reinheit, in der diese Elemente sich finden, so muß sich das auch bei Völkern verhalten, der Summe von Einzelwesen. Allerdings im Maße ihrer Augen, die durch feine Scheinheiligkeit über den wahren Wert betrogen werden können und darüber machen, daß Lüge, Gemeinheit und Bosheit jedes Völkern gefährlich, für das sie tätig sind.

Dem Reich des Sittlichen, im Reich des Menschlichen und Völkersittlichen muß die höchste Güte wie im Kosmos der Natur, von denen diese nur Symbole jener sind.

Wir können wohl einen Stein für einen Augenblick in die Luft werfen, aber kein noch so wider Wurf vermag ihn in der Höhe festzuhalten. Es bleibt das wahr, daß alle Steine zur Erde fallen. Und wie diese Beispiele von unbedachter Vorgehensart entgangenen Diebstahls, von Raub und Betrug aufgezählt werden müssen; sie sind, wenn wir absehbaren Auges die Hüllen von dem inneren Kulkande solcher scheinbar Entschuldigenden abstreifen, doch nur Vage, Diebstahl und Raub an der unumstößlichen Wahrheit der immanenten Gerechtigkeit, die das Weltall der Natur nicht nur, sondern ebenso das Weltall der Menschheit regiert.

Die Gerechtigkeit und Wahrheit, die wiederum es sind in der Welt der Menschen allmächtig wie die Naturkräfte des Kosmos. Daran sollen und müssen wir Deutschen glauben; nach diesen Sternen müssen wir unser Vertrauen richten; auf diesen außerirdischen Boden müssen wir treten, um die Ruhe, Klarheit und unerschütterliche Festigkeit zu gewinnen, die nötig ist, um diese schwere Zeit militärisch wie moralisch erfolgreich zu bestehen. Es gilt in dieser zweifelslosen gefährlichen Stunde nur eines: Durchhalten! Geben wir uns in dieser Stunde auf, so waren alle Leiden, alle Opfer verloren. Gehen wir aber nur noch diese Stunde aus, so werden uns alle künftigen Geschlechter der Menschen segnen.

Jeder einzelne ruhe nicht eher, bis er ein Feld dieser sittlichen Ideen geworden ist, von denen ich eben gesprochen habe. Dann erst beist er die wahre deutsche Gesinnung, dann erst ist das neue Deutschland geboren. Das beginnt also nicht in den Fabriken des Handels, in den Schreib- und Maschinenfabriken der Banken, in den Industriehäusern, den Gruben und Hütten und nicht mehr in den Waffenlagern der Gewalt; sondern in der Brust jedes einzelnen, dort nur wird das neue Deutschland geboren, durch eine sittliche Wiedergeburt, und dort auch würde es sterben durch sittlichen Verfall.

Ob uns das Schicksal Mal genommen hat zu einem neuen Erdennußfeld oder zu einem Sarg, kommt auf niemand als uns selber an.

So wie wir die Glocke der Stunde läuten, genau so wird die Zukunft klingen. Die Glocke des Schicksals aber wird von dem Herzen und Geiste des Menschen geläutet, und was der Herzschlag hineinträgt, das dröhnt eben das Schicksal wider.

Gäule ihr Viehhehler, so klingt euch Hörs aus der Welt der Menschen wider, für Sachlich Reinlichkeit und Betrag, Verachtung für Viehhehler; aber auch Vertrauen um Treue, Aufopferung und Eingabe um Güte. Ihr könnt Gott betrügen, er mehrtet sich nicht, er wird nur lachen, wenn er euch doll ist. Denn Ehrliche und Ehrliche sind die Ranzler seiner ewigen Macht: unbedeutend, allgegenwärtig, zeitlos.

Zeit haben predigt uns das so gut der Kirchhof als die

Ranzel. Und wenn die Alten mit dem Glauben recht hatten, daß der Aufenthalt unter Bypressen heile und stärke, so haben wir diese Ranzel leicht. Gehen wir nur im Geiste auf die schon Willkürlicher anderer Gefallen, so kommen wir zur rechten Kraft, zum großen, reinen Willen, zur wahren Gesinnung. Sie leben ihr Leben für das Deutschland ein, wie Sie, meine Anhörer, es noch fest jederzeit einzulegen bereit sind. Diese Gefallen aber werden die leuchtenden Grundsteine des neuen, schon herausdämmenden künftigen Deutschland sein.

Sie haben für die Freiheit, so seid frei von jeder Niedertracht des Geistes und Bezugs; sie seien für die Macht des Reiches, wofür, werdet mächtig im guten reinen Willen; sie verweigern ihr Blut für die Größe Deutschlands, so erhebt euch zur menschlichen Größe. Wartet nicht immer auf den Staat! Ihr selbst seid der Staat! Ihr seid keine Ursache, er ist euer Wirkung.

Jeder einzelne von Ihnen gehe darum hin und wirke in seinem Kreise gegen jeden Streit zwischen Deutschen und Deu-

ten. Wer sich in dieser Stunde diesem Auftrag entzieht, erniedrigt und gerät immer mit seinem Leben zugleich das Leben des Deutschen Reiches, reißt die Gräber unserer Väter auf und bedauert ihre zerstreuten Gebeine.

Dieses Ringen um das wahre Deutschtum ist gleichbedeutend mit hohem Nationalismus. So kämpft! Entzweit die Fronte unserer hohen Kultur, und wo die Feinde zerstückt sind, grabt sie auf! Je weniger von oben reglementiert und registriert wird, desto besser. Aber aus dem Himmel unserer großen Vergangenheit bedauere die unabsehbar Reihe großer Geister: die Angelus Silesius und Eichendorff, die Dichterküniginnen von Weimar, den Weisen von Königberg! Beschwört sie in euch hinein, beschwört sie in ein neues Leben!

Und sollte die Not auch höchste steigen, dann müßt auch, daß ihr eberio dem Volke des Ostens, Schwarzbrüt, Nord von Latrogen und Blüder von Leipzig angehört, für das Gott auch Eisen wachend lieh.

Es komme wie es wolle: Nie, nie dürfen wir kapitulieren, so lange sich noch ein Arm bewegt und noch ein deutsches Herz schlägt!

Die Liebe des Vaters

Eine Neujahrs-geschichte von Max Bittrich

Als Säbel besonders rege Vermittlerin des Handels nördlicher Gebiete mit deutschen Völkern geworden war, stieg in der Endzeit ein alterer Kaufmann nach zum weichen geachteten wohlhabenden Handelsruhm auf. Die Mutter seiner damals etwa zwanzigjährigen Kinder war frühzeitig gestorben, zweier ansehnlicher Gelehrten, doch der Sohn war nicht nach elterlichen Wünschen gezogen, hatte anderes im Sinn, als des Vaters Nachfolger im Geschäft zu werden; drängte nach der Ferne und war dabei hallos geworden. „Wohin führt dich das Brauen?“ eiferte der Vater. „In das Reich der Kunst und der Wissenschaft; hier aber steht eines, du brauchst nur aufzusehen.“

Vorhaltungen solcher Art und scharfe Antwort steigerten sich, der Sohn ging nach manchem Wortwechsel davon, er zehrte mit leichtem Gewissen. Nach einigen Jahren des Zerwürfnisses war dem Vater die Geduld völlig ausgegangen, die Tochter nahm einen Mann, der Schwägerin trat als Teilhaber in das Geschäft ein, und der Vater erklärte dem Sohne: „Ich habe jahrelang nachgedacht, habe bestimmt Spiel- und sonstige Schulden bezahlt, damit unter meine Namen nicht verurteilt werde und unter dem Namen nicht untergehe; aber ändern wirst du dich nicht, bist wohl gar unfähig dazu geworden. Solltest du auf deinen Entschluß festhalten, ein brauchbarer Mensch werden? Ich weiß. Und wenn du jemals wiederum strauchelst und dabei sogar den völligen Untergang vor dir siehst, den Strich als letzte Rettung erkennen solltest, ich lasse mich nicht alle Welt umhören oder laut ausreden; der Sohn des bekannten Silbererbschuldenhändlers hat sich gehängt. Ist das Schiff in Gefahr zu scheitern? Rette dich vor dem Untergang! Wenn du selbst dich verloren gibst, habe deine letzten Großvater, meine Lehre bei Nacht und Nebel zurück und mache hier ausgeben ein Ende, bei mir, im Keller. Die dich dort einmal finden, werden über die Umstände nach Möglichkeit schweigen.“

Schon führte der Vater den Sohn in eine Ecke des mehrere Stockwerke umfassenden Kellers und rief fort: „Du siehst hier an der Wand einen starken eisernen Safe. Merke ihn dir genau; er soll dich auf deinen letzten Augenblick beschützen. Ich habe ein feiner anderer Stelle auf der Welt flüchten als hier. Gib mir die Hand darauf! Nur dann will ich dir den Beutel noch einmal, für deine Fahrt, füllen.“

Der Sohn bewog sich, tat nach Vaters Willen, nahm Abschied und zog weit umher, mit rotem und mit wunden Füßen in Fremd und Not, bis manchmal den Tod dicht vor sich, raffte sich auf und kam wieder. In dunkelster Stunde fand er ein warmherziges Mädchen, das dem Sohn des Silbererbschuldenhändlers glich, ihn pflegte und das ganze Vertrauen des Landbauers glaubte, wie er in ihrem Hause auflebte. Er entschloß sich sein bisheriges Leben, gestand Reue und Schuld und sein Verlangen nach einem erblischen festen Wort. Mit bebender Stimme wiederholte er auch das Abschiedswort des Vaters, wies auf den Kellerwinkel drohenden Spul hin und gelang, an einigen zerissenen

Tagen mit dem Gedanken gespielt zu haben, aus Schuld, Schuld und Verlassenheit in diese finstere Stätte des Abkommens zu entfliehen.

Armlos lauschte das Mädchen diesem Bericht. „Unmöglich!“ stöhnte sie. Sie konnte sich das Ungeheure nie und nimmer vorstellen. Mit eigenem Namen müßte sie leben, was zu glauben ihre Widerrede. Und sie schlug vor, den hartbesessenen Vater getreuhaft zu besuchen, gerade in der sich nähernden Nacht zum neuen Jahre, die ihn das gereifte Band am ehesten wieder anknüpfen lassen.

Wichtig begann sich der Sohn mit dem Mädchen ins Elternhaus, aber der Vater war inzwischen gestorben. So ging er zur Schwester und zu ihrem Mann und sprach mit ihnen über die Vergangenheit. Er vernahm ruhige Worte, mußte freilich auch hören, wie wenig man ihm noch traue. Für einen neuen Tage wollte man weiter über die Zukunft verhandeln.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, besaulete er das Mädchen in den Keller. Dort entdeckte sie den Safe, an dem ein langer tiefer, verrosteter Spalt seine erste Schwelle bedeckte. „Hein“, rief der Sohn nach einem kurzem Stillstehen, „mein, dem Schwur vor meinem Vater laß ich hier einen zweiten folgen: Niemals, solange du bei mir bist, wird mich die mein Vater bestrafte trübe Stunde in dieses Verlies treiben. Wohl habe ich Frauen kennengelernt, die einen Mann sich selbst untreu machen, doch weshalb soll ein liebendes und verständiges Weib den untreuen gemordeten Mann nicht eben so auf zu Recht und Pflicht zurückführen und ihn dabei festhalten können! Willst du mein Kamerad sein und bleiben auch nach dem, was du hier gebürt und gesehen hast?“

Sie sprach ihr Ja und lächelte: „Sollte ich einmal die Ohnmacht einsehen müssen, dich auf rechter Bahn zu halten, so würde ich —“

Dabei griff sie nach dem Safen, kammerte sich mit starken Händen daran tief, hing an ihm und lag, das abgebrochene Zeichen des Schreckens mit sich reißend, am Boden, und mit ihm flüchtigen glänzenden Gold aus dem ansehnlichen Schloßraum des dünnwandigen Safens zur Erde, mehr als genug, um auch noch einmal getrautesohne Sohle des Vaters Sorge und nie verlassene Güte über das Grab hinaus zu beweisen.

Das Mädchen ließ den Reichtum auf, gab ihm dem Geliebten und sagte: „Du siehst, niemals hat dein Vater daran gedacht, dich in dräuender Not zu verlassen; er ist dir ein guter Vater geblieben. Nun los, was wir im verbannten, gleich deinen Fähigkeiten in seinem Sinne mitwirken für den Bestand seines Saules. Wir wollen miteinander aus der Dunkelheit ins Licht treten, in ein neues Jahr deines Lebens!“

Verlag: Memeler Dampfboot, Verlags und Druckerei G.m.b.H. Memel, z. Zt. Heiligenbeil. Verlagsleiter Alfons Vortisch. Hauptschriftleiter Martin Kalkies, beide Heiligenbeil. Druck: Heiligenbeil. Ztg. Druckerei u. Verlagsanstalt G.m.b.H. Heiligenbeil.

Wir erhielten die uns tieferschütternde Nachricht, daß unser einziger herzensguter Gold junge, Parteigenosse

Hans Tramp

Obergefr. in einem Inf.-Regt., Inhaber des E. K. 2 und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von fast 29 Jahren am 26. 11. 1914 im Osten gefallen ist. Er war die Sonne unseres Lebens und sollte die Stütze unseres Alters sein.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefem Herzeleid Arthur Tramp und Frau nebst Verwandten, z. Zt. Insterburg Althörner Weg 35.

Den Heidenrod fand mein einziger, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Matr. (R.O.A.)

Gerhard Rittens

im 19. Lebensjahr.

In unsagbarem Schmerz Charlotte Rittens, Helga Froese, geb. Rittens, Heydekrug, im Dezember 1914, z. Zt. Obllingen über Kamenz (Sachsen).

Olaf Lübbke, Oberlt. z. S. u. U. B. - Kommandant, Nori Lübbke, geb. Hoffmann, Vermählte, Memel, Altenbergstraße 3, z. Zt. Schwolow, Stolp Land, d. 20. Dezbr. 1914.

Meinen Geschäftsfreunden zur Kenntnis, daß mich ich in Crossen — Mitweide Land — bei Herrn Landwirt Erich Theimmann, Haus 37, befindet. Arthur Dreil, vereid. Buchprüfer, Helfer in Steuersachen.

Frau I. Feyer, Ehenbahnung, früher Königsberg (Pr.), Klapperweise 7, jetzt (5b) Pr. Eylau, Untere Schloßstr. 8.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, d. 31. Dezbr., 9.30: Gottesdienst und Abendmahl 11.30: Kindergottesdienst, 12.30: Taufen, Pastor Bunkus. 13 Uhr: Taufen, 17 Uhr: Jahresabschlussfeier mit Abendmahl (grüne Büchlein oder Gesangsbüchlein) Konsistorialrat Ribbat.

Neujahrstag, 1. Jan., 9.30:

Gottesdienst mit Abendmahl, 11.15: Kindergottesdienst, 12: Taufen, Konsistorialrat Ribbat. Beide Pfarrämter werden bis auf weiteres v. Konsistorialrat Ribbat, Bismarckstr. 14, verwaltet.

Staatliche Oberschule für Jungen Memel

Die Eltern unserer Schüler werden gebeten, umgehend ihre Anschrift mit folgenden Angaben der Oberschule für Jungen Memel, z. Zt. Königsberg (Pr.) Hindenburgstraße 1d, pt. r., schriftlich aufzugeben: Name, Vorname und Geburtsdatum des Schülers sowie Klasse und derzeitige Einschulung.

Der Direktor I. V.: Richert, Sjudienrat.

Anneliese Schorning, Stollberg i. Erzebe., Gartenstadt 197 L. bitter Frau Helga Lapat um ihre Anschrift.

Suche den Aufenthalt meiner sechs Pferde, zwei Söhne Erich und Hellmut Skrandies, den Schwiegervater Karl Birkhuhn aus Memel. Otto-Böttcher-Str. 14. Fr. A. Birkhuhn, Obergärtnerei Nr. 5 über Krimschau, Kreis Zwidkau, Sachsen.

Suche den Obermeister des Schmiede-Handwerkes Memel, Karl Gellisch und meinen Vater Schmiedemeister Ludwig Dowlidat aus Buddelkehmen, Kreis Memel. Gren. E. Dowlidat über Kreisfrauenratsleitung Memel, z. Zt. Königsberg (Pr.), Ostmesse.

Suche meinen Vater den Fischer

Richard Krosien aus Memel, wohnhaft Mühlensir. 98. Wann und wo ist Krosien das letzte Mal gesehen worden? Wo befindet sich Familie Ernst Thaurau und Familie Wilhelm Strunkel, beide aus Memel, 5. Querstraße 1 und 2 wohnhaft? Wer hat meinen Vater mit dem Boot von Memel abfahren sehen? Sollte sich mein Vater irgendwo im Reich aufhalten, so bitte ich um seine Anschrift. Personen, die Auskunft über den Verbleib meines Vaters machen können, insbesondere Familie Thaurau und Strunkel, werden dringend gebeten, ihre Anschrift zu richten an Frau Ella Krosien bei Borkowski, (4) Neuenhagen, (Plathe) Pom., Kr. Regenwalde.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von

Ande Beek, geb. Dumbries, Karkelbeck, Frau Anna Joneschikies, geb. Beek, Karkelbeck, Marie Dumbries, Karkelbeck? Nachricht erbittet Frau Exnat, z. Zt. Landsberg, Ostpr., Bahnhofstraße.

Suche meinen Mann Michel Schmidt aus Margen, meine Tochter Marie Rühlies, geb. Schmidt, Sohn Helmut 11/4 Jahre, und Katrine Rühlies 6 1/2 Jahre, aus Gabergsäden und Familie Stonies aus Gelbinnen sämtliche aus dem Kr. Memel. Wenn ist etwas über ihren Verbleib bekannt und wer hat sie auf der Fahrt gesehen? Nachricht bitte zu senden an Frau Anna Schmidt, (10) Struppen über Königstein, Hauptstraße 36, bei Pina Sadness.

Suche Herrn William Hering und Frau Anna Anton, Inhaber der Firma W. Hering & Co. Arthur Dreil, vereid. Buchprüfer.

Wo seid ihr, Familie Aschmann aus Willkmeden? Bitte melden bei Frau Aschmann, z. Zt. (5b) Correyen, PostGummen, über Krg. 5 Land b. Steffler.

Suche Familie Heinrich Zibbides, früher wohnhaft in Kirkliden, Kr. Heydekrug, und Zibbides, Metterqueten, Kr. Heydekrug. Gebe gleichzeitlich alle Verwandten und Bekannten meine Anschrift und bitte um Nachricht. Middel Grigat b. Jagu Metterqueten, z. Zt. Teng. Post Brandenburg, Frisches Haif.

Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meiner Frau Eva Brusdelins, der Töchter Anri und Irma, Memel, Rumpschiker Straße 15 sowie über die Bäuerin Grete Füllhase, Wirkutten, Kreis Memel, die mit dem Treck am 8. 10. 1914 abgehahren sind? Ferner, wo sind meine Brüder: Hans Brusdelins, Bahndienststelle Heydekrug und Michel Brusdelins, Bajohren, Kreis Memel? Wo ist mein Cousin Martin Kunkies, Truschen, Kreis Memel, und Schwager Willy Brickmann, Memel, Hintere Wallstr. Um Nachricht bitte Wachtm. Adam Brusdelins, Pronitten, Kreis Labiau, F. Abt. Schule.

Weiß irgend jemand über den Verbleib meiner Familie Bescheid? Maria Lillischkies geb. Endruschat, 3 Kinder im Alter von 3/4—17 Jahren, bisheriger Wohnort Launen, Ortsgruppe Lankuppen, Kr. Memel. Nachricht erbittet Wm. Adam Lillischkies über Kreisfrauenratsleitung Memel, z. Zt. Königsberg (Pr.), Ostmesse.

Suche meine Frau Trude Peterson, geb. Pippis, und meine Kinder Getrud und Klein-Bubi aus Schallern, Post Plickden, Kr. Memel, die mit dem Treck am 8. Oktober Memel passiert haben. Mitteilungen erbittet Franz Peier über Kreisfrauenratsleitung Memel, z. Zt. Königsberg (Pr.), Ostmesse.

Suche Familie Heinrich Zibbides

früher wohnhaft in Kirkliden, Kr. Heydekrug, und Zibbides, Metterqueten, Kr. Heydekrug. Gebe gleichzeitlich alle Verwandten und Bekannten meine Anschrift und bitte um Nachricht. Middel Grigat b. Jagu Metterqueten, z. Zt. Teng. Post Brandenburg, Frisches Haif.

Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meiner

Frau Eva Brusdelins, der Töchter Anri und Irma, Memel, Rumpschiker Straße 15 sowie über die Bäuerin Grete Füllhase, Wirkutten, Kreis Memel, die mit dem Treck am 8. 10. 1914 abgehahren sind? Ferner, wo sind meine Brüder: Hans Brusdelins, Bahndienststelle Heydekrug und Michel Brusdelins, Bajohren, Kreis Memel? Wo ist mein Cousin Martin Kunkies, Truschen, Kreis Memel, und Schwager Willy Brickmann, Memel, Hintere Wallstr. Um Nachricht bitte Wachtm. Adam Brusdelins, Pronitten, Kreis Labiau, F. Abt. Schule.

Weiß irgend jemand über den Verbleib meiner Familie Bescheid? Maria Lillischkies geb. Endruschat, 3 Kinder im Alter von 3/4—17 Jahren, bisheriger Wohnort Launen, Ortsgruppe Lankuppen, Kr. Memel. Nachricht erbittet Wm. Adam Lillischkies über Kreisfrauenratsleitung Memel, z. Zt. Königsberg (Pr.), Ostmesse.

Suche meine Frau Trude Peterson, geb. Pippis, und meine Kinder Getrud und Klein-Bubi aus Schallern, Post Plickden, Kr. Memel, die mit dem Treck am 8. Oktober Memel passiert haben. Mitteilungen erbittet Franz Peier über Kreisfrauenratsleitung Memel, z. Zt. Königsberg (Pr.), Ostmesse.

Millionen fleißiger Frauen hände arbeiten für das eine große Ziel: die Erhaltung der ebendänischen Kultur und die Sicherung einer lebenswerten Zukunft. Um die hiermit verbundenen körperlichen, oft ungewohnten Anstrengungen ohne Gefährdung der Gesundheit zu bewältigen, ist eine zweckentsprechende Kleiderung von Wichtigkeit. „Warner's“ Mieder erleichtern die schaffenden Frau ihre Arbeit und tragen gleichzeitig dazu bei, sie für Beruf und Familie gesund zu erhalten.

Frisch ans Werk! Zahnpflege nicht ganz vernachlässigen! Ein wertvoller Helfer ist heute „ROSODONT“, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringer Mengesehr wirksam ist. Rosodont Bergmannsfeste ZAHNPASTA.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontalsonne sogenannte SERIOSKOPIEN herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festgelegten Format 7/8x10 1/8 cm, die im AGFA-SERIOSKOP auf rationelle Weise hergestellt werden. — Sie benutzen das kleine Filmformat u. erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Achtung, Feind hört mit! Man erzählt doch nicht Dinge, die dem Feinde nützen können. Mandlman haben sogar die Wände Ohren. Gib's denn wirklich keine anderen Gensprächs-Stoffe? Erzählen Sie doch z. B., wie schnell Sie neulich der Arzt mit Hilfe von ROCHE-Heilmitteln von Ihrer Krankheit befreite. Und im 6. Kriessjahr. Das darf ruhig jeder hören. F. Hofmann La Rode & Co., AG, Berlin.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamin, Katzoa gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindest-Dosis bildet die Grunddosis, die die Wirksamkeit. Weniger nehmen hilft sparen am falschen Fleck!

BAUER & CO. JOHANN A. WOLFRUM BERLIN

Bei sparsamer und rechtzeitiger Anwendung

von Breitkreuz-Asthma-Pulver kann der Asthmiker auch heute noch seinen dringenden Bedarf in der Apotheke erhalten und sich damit seine Arbeitsfähigkeit sichern. Packung ab RM. — 80

Breitkreuz K.G., Berlin

Guter Rat zur Händereinigung. Nach schmutzigen Arbeiten. Schubputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschalen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA spart Seife! hergestellt in den Persil-Werken

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamin, Katzoa gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindest-Dosis bildet die Grunddosis, die die Wirksamkeit. Weniger nehmen hilft sparen am falschen Fleck!

BAUER & CO. JOHANN A. WOLFRUM BERLIN